

Fachhochschule Potsdam
University of Applied Sciences
Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Heiko Kleve

Systemtheorie

*Theoretische und methodische Fragmente zur
Einführung in den systemischen Ansatz*

(c) Prof. Dr. Heiko Kleve, 2005

Tel. 0331-580 1114, Raum 3078

E-Mail: kleve@fh-potsdam.de

<http://www.fh-potsdam.de/heikokleve.html>

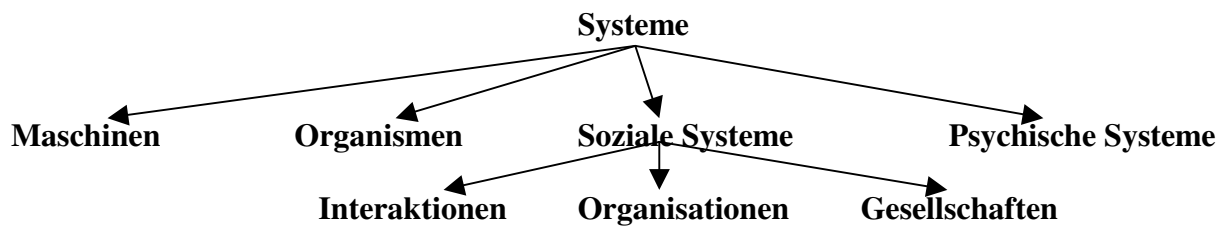
Inhaltsverzeichnis

Systemtheorie/systemischer Ansatz – Einführung	3
1. Was ist ein System?	3
2. Mit welchen Systemen beschäftigt sich die Soziale Arbeit?	4
3. Wie kann man sich Systemanamnese, -diagnose, -behandlung/-intervention in der Sozialen Arbeit vorstellen?	4
Geschichte des systemischen Denkens. Eine kurze Einführung	6
1. Welche Ursprünge hat die Systemtheorie?	6
2. Ein philosophischer Ursprung	6
3. Ein biologischer Ursprung	7
4. Ein ingenieurwissenschaftlicher/kybernetischer Ursprung	8
5. Ein psychologischer/psychiatrischer Ursprung	8
6. Ein soziologischer/sozialwissenschaftlicher Ursprung	9
7. Die Aktualität des Systemdenkens in der Sozialen Arbeit	10
Systemische Sozialarbeit – Literaturliste des Masterstudienganges an der FH Merseburg – http://www.systemische-sozialarbeit.de	11

Systemtheorie/systemischer Ansatz – Einführung

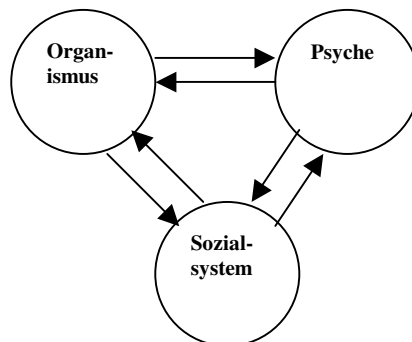
1. Was ist ein System?

1.1 Der Begriff des „Systems“ wird in unterschiedlichen Wissenschaften (z.B. der Technik/Ingenieurwissenschaft, Biologie, Psychologie, Soziologie, Soziale Arbeit) verwendet, um beobachtete technische/maschinelle, biologische (organismische), psychische und soziale Phänomene zu beschreiben und zu erklären. Demnach können wir (nach Luhmann) zwischen folgenden Systemen unterscheiden:



Übersicht 1

1.2 Für die Human-, Geistes- und Sozialwissenschaften sind insbesondere die organismischen (= biologischen = lebenden), sozialen und psychischen Systeme sowohl in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit als auch in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung relevant.



Übersicht 2

1.3 Biologische, psychische und soziale Systeme können jeweils als Einheiten beschrieben werden, die aus Elementen bestehen, die wechselseitig miteinander verkettet sind und sich so von einer Umwelt nicht dazugehöriger Elemente unterscheiden/abgrenzen. Um ein System zu erkennen, muss ein Beobachter (das kann auch das System selbst sein) die Unterscheidung System/Umwelt seinen Beobachtungen zugrunde legen, also Elemente beobachten, die von nicht dazugehörigen Elementen (der Umwelt) unterschieden werden. Insofern ist die Bestimmung eines Systems in Abgrenzung zu einer Umwelt immer auch ein Konstruktionsprozess eines Beobachters, eines Unterscheiders (das System selbst kann dieser Beobachter/Unterscheider sein).

1.4 Soziale Systeme lassen sich (wie in der Übersicht 1 zu sehen) nochmals differenzieren in Interaktionssysteme (Sozialsysteme der *face-to-face*-Kommunikation), Organisationssysteme

(Sozialsysteme, die rechtlich kodifiziert und bürokratisch verwaltet sind, z.B. sozialarbeiterische Einrichtungen wie ein Jugendamt oder ein freier Träger) und Gesellschaftssysteme (z.B. Urgesellschaft, feudalistische Gesellschaft, kapitalistische Gesellschaft, in Schichten differenzierte Gesellschaft, in Funktionssysteme differenzierte Gesellschaft etc.).

2. Mit welchen Systemen beschäftigt sich die Soziale Arbeit?

2.1 Die Soziale Arbeit beschäftigt sich insbesondere mit sozialen Systemen und deren Auswirkungen auf psychische und organismische Systeme bzw. mit den Wirkungen von psychischen und organismischen Systemen auf soziale Systeme. (Die Einheit der Differenz von psychischem System und organismischem System bildet den Menschen: psychisches System + organismisches System = Mensch.) Der Begriff des „spezialisierten Generalismus“ bezeichnet diese dreidimensionale System-Ausrichtung Sozialer Arbeit.

2.2 Die Soziale Arbeit selbst kann hinsichtlich der drei unterschiedlichen sozialen Systemklassen differenziert werden. So lässt sich die Soziale Arbeit (1.) als ein (Funktions-) System in unserer Gesellschaft beobachten und beschreiben; es können (2.) unterschiedliche sozialarbeiterische Organisationssysteme (z.B. sozialarbeiterische Einrichtungen, öffentliche und freie Träger etc.) betrachtet werden und (3.) zeigen sich unendlich viele sozialarbeiterische Interaktionssysteme (z.B. Arbeitsteams, SozialarbeiterIn-KlientIn-Beziehungen etc.). Weiterhin können die Systeme unterschieden werden, auf die sich die Soziale Arbeit bezieht: unterschiedliche Klientensysteme, z.B. Familien, Gruppen etc.

2.3 Die Systemtheorie ermöglicht es, (1.) die inneren Prozesse der genannten Systeme (etwa die Wechselwirkungen zwischen den Systemelementen) und die äußeren Prozesse (die Beziehungen) zwischen verschiedenen Systemen zu beschreiben und zu erklären.

3. Wie kann man sich Systemanamnese, -diagnose, -behandlung/-intervention in der Sozialen Arbeit vorstellen?

3.1 In der Regel geht die Systemanamnese, -diagnose und -behandlung/-intervention in der Sozialen Arbeit von den jeweils relevanten sozialen Systemen aus, fragt nach Regeln bzw. Mustern innerhalb dieser Systeme und nach den Auswirkungen auf die psychischen und biologischen Systeme (Menschen), die am jeweiligen sozialen System teilhaben (inkludieren) und wie diese wiederum auf das soziale System wirken.

3.2 In der *System-Anamnese* wird die phänomenale Frage gestellt, worum es überhaupt geht, welches Problem bezogen auf welches System betrachtet wird. Weiterhin geht es darum, die relevanten Personen, die durch ihre wechselseitig aufeinander bezogenen Verhaltensweisen

das soziale Systeme bilden (inkludierte System-Mitglieder), auszuwählen. Als Hilfsmittel für die System-Anamnese können Sozio- und/oder Genogramme oder auch Skulpturen dienen.

3.3 Nach der System-Anamnese kann eine *System-Diagnose* erfolgen. Hierbei wird gefragt, wie der jeweilige Zustand des Systems oder seiner Mitglieder (z.B. relevante Probleme oder Symptome) erklärt werden könnte. Es wird nach den (Verhaltens-)Regeln und Mustern des Systems geforscht sowie danach, wie diese das Verhalten des Systems und seiner Mitglieder bedingen. Da alles was in Systemen passiert, eine Funktion für das System (z.B. die Erhaltung oder Weiterentwicklung des Systems) oder seiner Mitglieder (z.B. die Erhaltung, Sicherung oder Ausweitung einer bestimmten Position, Rolle oder Beziehung) erfüllt, wird nach dieser Funktion bzw. nach dem „Sinn“ des Problems für das System und seiner Mitglieder geforscht.

3.4 Die *System-Behandlung/Intervention* geschieht bereits während der System-Anamnese und -Diagnose. Sobald das System konfrontiert wird mit neuen Informationen, die während der Anamnese und vor allem während der Diagnose durch Fremdbeobachter (etwa durch SozialarbeiterInnen) gewonnen/konstruiert werden, können diese auf das System und seine Mitglieder wirken und das Systemverhalten beeinflussen.

Wichtig: Systeme reagieren immer selbstbestimmt, nur entsprechend ihrer Möglichkeiten; sie können von außen zwar angeregt werden, sich zu ändern, aber wie sie sich dann ändern, das hängt von ihren eigenen Regeln, Potentialen ab. Hiermit wird auch systemtheoretisch plausibel, dass Hilfe immer nur Hilfe zur Selbsthilfe, zur Selbstveränderung sein kann.

Ausgewählte Literatur zum Einstieg und zur Einführung in die Systemtheorie

Capra, Fritjof (1996): Lebensnetz. Eine neues Verständnis der lebendigen Welt. Bern/München: Scherz.

Krieger, David J. (1996): Einführung in die allgemeine Systemtheorie. München: Fink (UTB).

Luhmann, Niklas (2002): Einführung in die Systemtheorie. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

Geschichte des systemischen Denkens. Eine kurze Einführung.

„Systemdenken ist ‚kontextbezogen‘, und das ist das Gegenteil von analytischem Denken. Analyse heißt, daß etwas auseinander-genommen wird, um es zu verstehen – Systemdenken heißt, daß etwas in den Kontext eines größeren Ganzen gestellt wird.“

Fritjof Capra

1. Welche Ursprünge hat die Systemtheorie?

Die aktuelle Systemtheorie, wie sie heute in unterschiedlichen Wissens- und Praxisgebieten Anwendung findet, hat unterschiedliche und vielfältige Wurzeln, die auf philosophische, psychologische, sozialwissenschaftliche, aber auch auf ingenieurwissenschaftliche (vor allem kybernetische) und naturwissenschaftliche (vor allem biologische) Forschungen und Theorien zurück gehen. Daher ist es kaum möglich, die gesamte Breite der Ursprünge des systemtheoretischen Denkens zu überblicken; lediglich eine kleine Auswahl geschichtlicher Wurzeln kann betrachtet werden.

2. Ein philosophischer Ursprung

2.1 Systeme werden oft mit einem Satz des griechischen Philosophen Aristoteles (384-322 vor unserer Zeitrechnung) beschrieben: *Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.*

2.2 Demnach versteht man Systeme als Ganzheiten, die man nicht adäquat erklären kann, wenn man lediglich die einzelnen Teile (Elemente) des Systems analysiert. Vielmehr wird betont, dass es darauf ankommt, die Beziehungen und Wechselwirkungen der Systemelemente untereinander zu betrachten, um einerseits zu verstehen, warum die Teile (Elemente) so reagieren, wie sie reagieren, und um andererseits zu verstehen, warum das System als Ganzes sich so gestaltet, wie es sich gestaltet.

2.3 Oft wird der Begriff der „Emergenz“ benutzt, um zu verdeutlichen, dass Systeme durch Wechselwirkungen und Beziehungen der Teile untereinander Eigenschaften hervorbringen, die erst dadurch entstehen, dass sich die Systemelemente wechselseitig aufeinander beziehen und dass sie dadurch Regeln, Muster, Strukturen ausbilden, die nicht auf die einzelnen Teile, sondern auf die *Beziehungen zwischen den Teilen* zurückgeführt werden können.

2.4 Aktuelle Ansätze der philosophischen Erkenntnistheorie, die unter dem Stichwort „Konstruktivismus“ zusammen gefasst werden, sind häufig (auch) systemtheoretisch unterfüttert. Demnach konstruiert jedes System, wenn es sich von einer Umwelt (als System) unterscheidet, Wirklichkeit; die erste konstruierte Wirklichkeit ist die Unterscheidung von

System/Umwelt. (Wir werden uns mit dem Konstruktivismus noch ausführlicher beschäftigen.)

3. Ein biologischer Ursprung

3.1 In der Biologie hat man sich immer wieder gefragt, wie man die Funktionsweise und Entwicklung von Lebewesen beschreiben und erklären kann. Ist es etwa möglich, Organismen dadurch zu verstehen, dass man sie analysiert, dass man sie also auf ihre einzelnen Bestandteile zurückführt, dass man die einzelnen Glieder und Organe betrachtet, z.B. dadurch, dass man einen toten Organismus sezziert. Besonders zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde deutlich, dass es, um die Funktionsweise von lebenden Organismen zu verstehen, nicht ausreicht, die Bestandteile, Organe etc. der Organismen zu betrachten. Vielmehr kommt es darauf an, (1.) die Beziehungen zwischen den Organen, (2.) ihre jeweiligen Funktionen für den ganzen Organismus und (3.) den Austausch des Organismus und seiner Teile mit der Umwelt zu betrachten.

3.2 Der ganze Organismus kann als ein System betrachtet werden, das man nur verstehen kann, wenn die Wechselwirkungen der einzelnen Organe, ihr Bezug zum ganzen Organismus und der Austausch mit der Umwelt in den Blick genommen werden.

3.3 Nach diesem Denken können Krankheiten, Dysfunktionen des Organismus nicht (nur) auf die Bestandteile/Organe zurückgeführt werden, die die Krankheit zeigen, sondern sollten aus der Wechselwirkung der Bestandteile des gesamten Organismus erklärt werden. Somit reicht es nicht aus, einzelne kranke Organe medizinisch zu behandeln, sondern es ist passender, auf die Wechselwirkungen und Beziehungen der Organe untereinander einzuwirken, mithin die Beziehungen zwischen den Elementen des Organismus zu „heilen“. Besonderes die Konzepte der alternativen „ganzheitlichen“ Medizin setzen so oder ähnlich an, z.B. Homöopathie, chinesische Medizin (etwa Akupunktur) etc.

3.4 Seit Ende der 1960er Jahre ist insbesondere der chilenische Biologe Humberto Maturana (und sein Kollege Francisco Varela) als Systemtheoretiker bekannt geworden. Er hat ein neues Modell entwickelt, um lebende Systeme zu verstehen, und zwar das Modell der „Autopoiesis“, das erklärt, wie sich ein Organismus aus den Bestandteilen, aus denen er besteht (z.B. Zellen, Organe) permanent selbst reproduziert und organisiert, seinen Austausch mit der Umwelt regelt und sich in dieser erkennend orientiert. Das Modell der Autopoiesis ist inzwischen zu einem zentralen Denkmodell auch psychologischer und sozialwissenschaftlicher, etwa soziologischer Systemansätze geworden. (Wir werden uns mit diesem Modell noch ausführlicher beschäftigen).

4. Ein ingenieurwissenschaftlicher/kybernetischer Ursprung

4.1 Seit den 1940er Jahren hat sich in der Ingenieurwissenschaft, insbesondere im militärtechnischen Zweig, eine neue Wissenschaft entwickelt: die Kybernetik. Der Begriff Kybernetik kommt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich Steuermann. Die Kybernetik beschäftigte sich zunächst mit Prozessen der Selbststeuerung, wie z.B. eine Rakete so fliegen und ihr Ziel anvisieren kann, dass sie Hindernisse umgehen oder sich verändernden Zielpositionen eigenständig anpassen kann. Ein geläufigeres Beispiel einer kybernetischen Steuerung ist ein klassischer Thermostat, z.B. an einer Heizung oder an einem Bügeleisen. Dieser Thermostat hat die Aufgabe, eine bestimmte Temperatur zu erreichen und, wenn diese erreicht wurde, die Heizung auszuschalten. Sobald die Temperatur wieder abfällt, wird die Heizung wieder eingeschaltet. Es kommt also zu einer Selbststeuerung, und zwar aufgrund eines kybernetischen Kreislaufs: Messung der Temperatur → Einschalten der Heizung bei einer Temperatur, die unter dem (eingestellten) Sollwert liegt / Ausschalten der Heizung, wenn die gemessene Ist-Temperatur mit der Soll-Temperatur übereinstimmt oder höher ist → Messung der Temperatur → Einschalten der Heizung bei einer Temperatur, die unter dem (eingestellten) Sollwert liegt / Ausschalten der Heizung, wenn die gemessene Ist-Temperatur mit der Soll-Temperatur übereinstimmt oder höher ist → usw. usf.

Ein solcher Kreislauf wurde ebenfalls mit dem Begriff des Systems bezeichnet; und man stellte fest, dass auch in der Natur und der Gesellschaft viele Prozesse derartige kybernetische Kreislaufstrukturen aufweisen, die dazu führen, dass bestimmte Zustände (im Beispiel: die Temperatur) konstant gehalten werden.

4.2 Heute wird die beschriebene Kybernetik als Kybernetik 1. Ordnung verstanden und man beschäftigt sich zunehmend mit einer Kybernetik 2. Ordnung. Die Kybernetik 2. Ordnung beschreibt nicht Kreislaufstrukturen bzw. Systeme, sondern richtet den Blick auf diejenigen, die beschreiben und beobachten und fragt nach den Bedingungen und Möglichkeiten von Erkenntnis und Beobachtung, wie es also kommt, dass Beobachter so beachten, wie sie beobachten und ob sie nicht auch anders beobachten könnten. Die Kybernetik 2. Ordnung ist genaugenommen Philosophie, philosophische Erkenntnistheorie.

5. Ein psychologischer/psychiatrischer Ursprung

5.1 Seit den Anfängen der Psychologie und Psychiatrie hat man bei individuellen Symptomen vor allem versucht, die betroffenen Individuen zu behandeln, individuelle Psychen zu beeinflussen und zu therapieren. Zwar wurde schon früh (vor allem auch bereits in der frühen Sozialarbeit und Sozialpsychologie) gesehen, dass individuelles Verhalten von den sozialen

Bedingungen abhängig ist, in denen dieses Verhalten gezeigt wird, aber dennoch wurde vor allem versucht, das Verhalten zu beeinflussen über die Arbeit mit dem Individuum.

5.2 In den 1940 und 1950er Jahren entwickelte sich vor allem in den USA eine alternative Sichtweise, und zwar dass individuelle Verhaltensweisen stärker mit den sozialen Beziehungen zusammen hängen als man dies bisher angenommen hatte. Besonders die Forschungen des Kommunikationswissenschaftlers Gregory Bateson (1904-1980) sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert. Bateson entdeckte, dass schizophrene Verhaltensweisen von Menschen ihre Geschichte haben in „verrückten“ zwischenmenschlichen Beziehungssystemen, und zwar in Familiensystemen, in denen vor allem widersprüchliche Kommunikationen, sogenannte „Double Binds“ vorherrschen. Daraus wurde geschlussfolgert: wenn man individuelles Verhalten verstehen will, dann muss man sich anschauen, in welchen Kontexten es erworben und ursprünglich gezeigt wurde; wenn man dies macht, entdeckt man, dass selbst vermeintlich verrücktes, nicht nachvollziehbares Verhalten einen Sinn hat, eine Funktion erfüllt, und zwar für den Kontext, in dem es erworben oder gezeigt wird/wurde.

5.2 Besonders die Kommunikationstherapie und -theorie von Paul Watzlawick und die Familientherapie (die eng mit den Arbeiten Watzlawicks zusammen hängt) haben sich die Erkenntnisse der Forschungen von Bateson zunutze gemacht. In der Familientherapie werden individuelle Symptome und Probleme immer auf den ganzen familiären Kontext bezogen. Individuelles Verhalten wird als Teil eines größeren Systems (der Familie) verstanden, und es wird nach dem Sinn, nach der Funktion des Verhaltens (auch von Symptomen und Problemen) gesucht. (Auch hiermit werden wir uns noch näher beschäftigen.)

5.3 Außerdem führte die Erfahrung, dass Klienten zwar in einer helfenden Beziehung oder in einer stationären Einrichtung ihre Symptome lindern bzw. ihre Probleme lösen konnten, dass aber diese Symptome/Probleme wieder in anderen (z.B. familiären) Kontexten auftreten, zu der Auffassung, dass man die größeren Systeme, an denen Menschen teilnehmen und welche das Verhalten stark bedingen, ebenfalls in die Arbeit mit einbeziehen muss. So entstand allmählich die systemische Perspektive in der psycho-sozialen Praxis – also jene Perspektive, die sich für die *Beziehungen zwischen den Menschen* interessiert und jedes individuelle Verhalten immer als Teil eines sozialen (Beziehungs-)Systems betrachtet.

6. Ein soziologischer/sozialwissenschaftlicher Ursprung

6.1 Die Soziologie ist die Wissenschaft von dem Sozialen, also von den *Beziehungen zwischen den Menschen* und von den Ordnungen, die sich zwischen Menschen etablieren, wenn Menschen zusammenleben. In dieser Hinsicht ist die Soziologie eigentlich die

systemische Wissenschaft schlechthin. Sie interessiert sich nämlich nicht für die einzelnen Menschen, sondern für das, was entsteht, wenn Menschen zueinander in Beziehung treten, nämlich für soziale Gebilde, d.h. für Institutionen, Kultur, Werte und Normen und auch für Probleme, die durch Sozialität entstehen. Bereits die frühe Soziologie kann demnach als systemisch betrachtet werden. So äußerte beispielsweise ein Gründervater der Soziologie, Emile Durkheim (1858-1917), dass es der Soziologie darauf ankäme, Soziales aus Sozialem zu erklären. Genau dies könnte auch als Moto der sozialwissenschaftlichen Systemtheorie angesehen werden: Verhalten, das immer eine soziale Tatsache ist, das immer auch als eine Kommunikation aufgefasst werden kann, zu erklären durch den Rückbezug auf die sozialen Kontexte, in denen es gezeigt wird.

6.2 In den letzten Jahrzehnten ist in den Human-, Geistes- und Sozialwissenschaften insbesondere der Soziologe Niklas Luhmann (1927-1998) als Weiterentwickler und Promoter einer sehr versierten, vielfältig anwendbaren Systemtheorie bekannt geworden. Luhmann bezieht sich auf ältere soziologische Systemtheorien, z.B. auf die Theorie des amerikanischen Soziologen Talcott Parsons (1902-1979), aber auch auf biologische, kybernetische und philosophische Erkenntnisse.

7. Die Aktualität des Systemdenkens in der Sozialen Arbeit

In der Sozialen Arbeit hat die Systemtheorie in den letzten Jahrzehnten breite Beachtung und Anwendung gefunden; sicher auch deshalb, weil Soziale Arbeit ein äußerst vielschichtiges und komplexes Geschehen ist, das in unterschiedlichsten systemischen Zusammenhängen stattfindet. Schließlich benötigt die Soziale Arbeit unterschiedlichste Wissensgebiete für ihre Praxis und Theorie; gerade die Systemtheorie bietet hier Begriffe und Instrumente an, mit denen die unterschiedlichsten Systeme gleichermaßen beschrieben werden können (etwa soziale Systeme, Psychen und Organismen), ohne deren Eigenheiten zu verkennen.

Systemische Sozialarbeit – Literaturliste des Masterstudienganges an der FH Merseburg – <http://www.systemische-sozialarbeit.de>

- Baecker, Dirk:** Wozu Systeme? Berlin 2002 (Kulturverlag Kadmos)
- Bardmann, Theodor M., Lamprecht, Alexander:** Systemtheorie verstehen. Eine multimediale Einführung in systemisches Denken. 1 CD-ROM mit Begleitheft. Wiesbaden 1999 (Westdt. Verlag)
- Bardmann, Theodor M.:** Unterscheide. Konstruktivistische Perspektiven in Theorie und Praxis. Aachen 1997a (IBS)
- Bardmann, Theodor M.:** Zirkuläre Positionen. Konstruktivismus als praktische Theorie. Opladen 1997b (Westdt. Verlag)
- Bardmann, Theodor M.:** Hansen Sandra, Die Kybernetik der Sozialarbeit. Ein Theorieangebot. Aachen 1996 (IBS)
- Berg, Insoo Kim:** Familien - Zusammenhalt (en). Ein kurz-therapeutisches und lösungs-orientiertes Arbeitsbuch. Dortmund 1992 (verlag modernes lernen)
- Conen, Marie-Luise (Hrsg.):** Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Aufsuchende Familientherapie. Heidelberg 2002 (Carl Auer - Systeme - Verlag)
- Durrant, Michael:** Auf die Stärken kannst du bauen. Lösungsorientierte Arbeit in Heimen und anderen stationären Settings. Dortmund 1996 (verlag modernes lernen)
- Eugster, Reto:** Die Genese des Klienten. Soziale Arbeit als System. Bern, Stuttgart, Wien 2000 (Paul Haupt)
- Fuchs, Peter:** Niklas Luhmann – beobachtet. Eine Einführung in die Systemtheorie. Opladen 1993 (Westdt. Verlag)
- Fuchs, Peter:** Systemtheorie und Soziale Arbeit. in: Merten, Rolf (Hrsg.) Systemtheorie und Soziale Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen 2000 (Leske und Budrich)
- Geiser, Kaspar:** Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung. Luzern/Freiburg 2000 (Lambertus)
- Hargens, Jürgen (Hrsg.):** Klar helfen wir Ihnen! Wann sollen wir kommen? Systemische Ansätze in der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Dortmund 1997 (verlag neues lernen)
- Hargens, Jürgen (Hrsg.):** Gastgeber hilfreicher Gespräche Wir haben Ihnen geholfen!/? Was haben wir von Ihnen gelernt? Systemische Ansätze in der sozialpädagogischen Familienhilfe. Dortmund 2001 (verlag neues lernen)
- Herwig-Lempp, Johannes:** Ressourcenorientierte Teamarbeit - Systemische Praxis der Kollegialen Beratung. Göttingen 2004 (Vandenhoeck & Ruprecht)
- Herwig-Lempp, Johannes:** Welche Theorie braucht Soziale Arbeit?, in: Sozialmagazin 2/2003. S. 12-21
- Herwig-Lempp, Johannes (2002):** Beziehungsarbeit ist lernbar. Systemische Ansätze in der Sozialpädagogischen Familienhilfe, in: Pfeifer-Schaupp, Ulrich (Hrsg.), Systemische Praxis. Modelle - Konzepte – Perspektiven. Freiburg (Lambertus), S. 39-62
- Herwig-Lempp, Johannes (2002):** Von der Familientherapie zur Systemischen Sozialarbeit, in: Nühlen; Maria (Hrsg.), Geschichte und Geschichten II, Merseburger Geschichte und andere historische Streifzüge. Merseburg (HS Merseburg), S. 162-186
- Herwig-Lempp, Johannes (2002):** Maschinen, Menschen, Möglichkeiten eine kleine Ideengeschichte des systemischen Arbeitens. In: KONTEXT 3/02, S.
- Herwig-Lempp, Johannes & Mathias Schwabe (2002), Soziale Arbeit, in:** Wirsching, Michael & Scheib, Peter (Hrsg.), Paar- und Familientherapie. Berlin (Springer), S. 475 - 488
- Herwig-Lempp, Johannes:** "Ist Sozialarbeit überhaupt ein Beruf?" Beitrag zu einer eigentlich überflüssigen Diskussion, in: Sozialmagazin 2/1997, S. 16-26
- Herwig-Lempp, Johannes:** Von der Sucht zur Selbstbestimmung. Drogenkonsumenten als Subjekte. Dortmund 1994 (verlag modernes lernen)
- Hohm, Hans-Jürgen:** Soziale Systeme, Kommunikation, Mensch. Eine Einführung in soziologische

- Systemtheorie. Weinheim 2000 (Juventa)
- Hollstein-Brinkmann, Heino:** Soziale Arbeit und Systemtheorien. Freiburg 1993 (Lambertus)
- Hollstein-Brinkmann, Heino, Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.):** Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Wiesbaden 2005 (Verlag für Sozialwissenschaften)
- Kleve, Heiko, Heye, Britta Hampe-Grosser, Andreas Müller, Matthias:** Systemisches Case Management, Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit mit Einzelnen und Familien - methodische Anregungen. Aachen 2003 (IBS)
- Kleve, Heiko:** Sozialarbeit als postmoderne Profession. Identitätslosigkeit als Chance. in: Soziale Arbeit 1.2002 S. 21-26
- Kleve, Heiko:** Die Sozialarbeit ohne Eigenschaften. Fragmente einer postmodernen Professions- und Wissenschaftstheorie Sozialer Arbeit. Freiburg 2000 (Lambertus)
- Kleve, Heiko:** Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktivistischer Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft. Aachen 1999 (IBS)
- Kleve, Heiko:** Konstruktivismus und soziale Arbeit : die konstruktivistische Wirklichkeitsauffassung und ihre Bedeutung für die Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Supervision. Aachen 1996 (IBS)
- Kron-Klees, Friedhelm:** Familien begleiten. Von der Probleminszenierung zur Lösungsfindung. Freiburg 1998 (Lambertus)
- Kron-Klees, Friedhelm:** Claudia - oder öffentliche Jugendhilfe als heilsamer Impuls, Dortmund 1994 (verlag modernes lernen)
- Luhmann, Niklas:** Das Erziehungssystem der Gesellschaft. in: Lenzen, Dieter (Hrsg.) Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Frankfurt am Main 2002 (Suhrkamp)
- Lüssi, Peter:** Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. (3. Aufl.) Bern 1995 (Haupt)
- Merten, Rolf (Hrsg.):** Systemtheorie Sozialer Arbeit, Opladen 2000
- Miller, Tilly:** Systemtheorie und Soziale Arbeit. Stuttgart 1999 (Lucius & Lucius)
- Milowiz, Walter:** Teufelskreis und Lebensweg - Systemisches Denken in der Sozialarbeit. Wien, New York 1998 (Springer)
- Minuchin, Patricia, Jorge Colapinto & Salvador Minuchin:** Verstrickt im sozialen Netz. Neue Lösungswege für Multiproblem-Familien. Heidelberg 2000 (Carl - Auer - Systeme)
- Pfeifer-Schaupp, Hans-Ulrich (Hrsg.):** Systemische Praxis. Modelle - Konzepte - Perspektiven. Freiburg 1995 (Lambertus)
- Pfeifer-Schaupp, Hans-Ulrich:** Jenseits der Familientherapie. Systemische Konzepte in der sozialen Arbeit. Freiburg 1995 (Lambertus)
- Pfister-Wiederkehr, Daniel und Käthi Vögtli:** Werkzeugkiste des lösungs- und kompetenzorientierten Handelns, CD-Rom für PC und Mac, Luzern 2003 (Interact, Hochschule für Soziale Arbeit Luzern)
- Ritscher, Wolf:** Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Heidelberg 2002 (Carl-Auer-Systeme)
- Schindler, Hans (Hrsg.): Un-heimliches Heim. Von der Familie ins Heim und zurück!?! Dortmund 1996 (verlag modernes lernen)
- Schmitz, Lilo:** Lösungsorientierte Gesprächsführung. Brühl 2002 (Eigenverlag)
- Schweitzer, Jochen & Arist von Schlippe: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen 1996 (Vandenhoeck & Ruprecht)
- Simmen, René, Gabriele Buss, Astrid Hassler & Stephan Immoos:** Systemorientierte Sozialpädagogik. Bern 2003 (Haupt)
- Staub-Bernasconi, Silvia: Systemtheorie, Soziale Probleme, Soziale Arbeit: lokal, national, international. Oder: Vom Ende der Bescheidenheit. Bern 1995 (Haupt)
- Stindl-Nemec, Elisabeth:** Wieder dabei. Systemische Sozialarbeit in der gemeindenahen Psychiatrie. Heidelberg 2001 (Carl-Auer-Systeme)
- Weber, Esther:** Beratungsmethodik in der Sozialarbeit. Luzern 2003 (Interact)